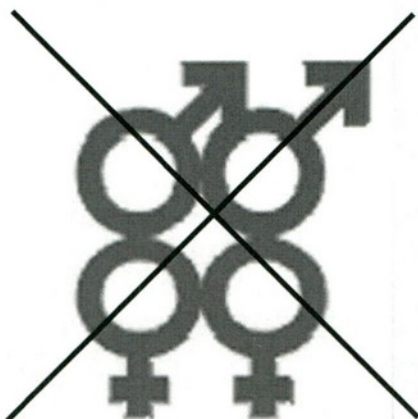


Homosexualität

... Volker Beck sagt, daß er mit seinen Vorstellungen vor 20 Jahren noch ausgelacht worden wäre. Das stimmt, weil vor 20 Jahren noch jedes Kind wußte, daß zur Ehe Mann und Frau gehören und ein gleichgeschlechtliches Paar, das sich im Standesamt zwecks Eheschließung eingefunden hätte, für geistesgestört erklärt worden wäre. Die natürliche Ordnung der Dinge hat sich inzwischen aber nicht geändert, nur die ideologische Vernebelung der letzten 20 Jahre hat allzu vielen Leuten den klaren Blick auf die Schöpfungsordnung entzogen.

Johannes Dyba

Der Spiegel, Nr. 28, 10. Juli 2000, S. 77: »Importierte Lustknaben«. Der Fuldaer Erzbischof Johannes Dyba über das rot-grüne Gleichstellungsgesetz. - Vgl. auch Dybas Streitgespräch mit Volker Beck, in: Der Spiegel, Nr. 29, 17. Juli 2000, S. 86-89.



Homosexuell sind Beziehungen von Männern oder Frauen, die sich in geschlechtlicher Hinsicht ausschließlich oder vorwiegend zu Menschen gleichen Geschlechtes hingezogen fühlen. Homosexualität tritt in verschiedenen Zeiten und Kulturen in sehr wechselhaften Formen auf. Ihre psychische Entstehung ist noch weitgehend ungeklärt. Gestützt auf die Heilige Schrift, die sie als schlimme Abirrung bezeichnet [Vgl. Gen 19, 1-29; Röm 1,24-27; 1 Kor 6,10; 1 Tim 1,10.], hat die kirchliche Überlieferung stets erklärt, „daß die homosexuellen Handlungen in sich nicht in Ordnung sind“ (CDF, Erkl. „Persona humana“ 8). Sie verstoßen gegen das natürliche Gesetz, denn die Weitergabe des Lebens bleibt beim Geschlechtsakt ausgeschlossen. Sie entspringen nicht einer wahren affektiven und geschlechtlichen Ergänzungsbedürftigkeit. Sie sind in keinem Fall zu billigen.

KKK 2357



in Österreich

Nachrichten

EUROPÄISCHER BÜRGERINITIATIVEN
zum Schutze des Lebens und der Menschenwürde

Telefon: 07277/6342; Fax: 07277/6342-4

Internet: www.Pornojaeger.at

www.Babycaust.at

No 1/2008

Eigentümer, Herausgeber, Verleger und Drucker:
„Christlich-Soziale-Arbeitsgemeinschaft Österreichs“
Redaktionsanschrift: 4730 Waizenkirchen, Feldweg 1;
Telefon: 07277/8342; Telefax: 07277/8342/4

Homosexualität

Kdolsky (ÖVP) schafft die Ehe ab

Die von der Ministerin am 13. September zu einem ausführlichen persönlichen Gespräch empfangenen VertreterInnen des RKL (...)betonten, daß gleichgeschlechtliche Paare Zugang zu allen Rechten und Pflichten der Ehe haben müssen. Ministerin Kdolsky zeigte vollstes Verständnis für die Forderung nach völliger rechtlicher Gleichstellung und zeigte sich sehr angetan von der Empfehlung des zuständigen ÖVP-Perspektivengruppenarbeitskreises, die Zivilehe auch für gleichgeschlechtliche Paare zu öffnen. Sie machte klar, daß es keine Sonderregelungen geben werde, nicht zum Vorteil heterosexueller, aber auch nicht zum Vorteil homosexueller Paare. Ein Recht für alle sei das Ziel, und das bedeute am Ende auch die Öffnung der Zivilehe. Vision 2000, 6/2007



Dr. Alfons Adam
office@diechristen.at

Institution wird unser ganzes soziales Gefüge durcheinanderbringen. Ein Verhalten, das vor wenigen Jahrzehnten noch strafbar war, wird mit allen rechtlichen Privilegien ausgestattet, wie sie sinnvollerweise nur der Ehe zukommen sollten. Viele Verantwortungsträger in Staat und Gesellschaft fragen weder nach der Ursache dieser Entwicklung und es scheint sie auch nicht zu interessieren, was das Volk wirklich darüber denkt, noch machen sie sich Gedanken über die Auswirkungen der Förderung von Homosexualität.

Die Quelle für die folgenden Ausführungen ist die Zeitschrift „Medizin und Ideologie“, und zwar der in der Ausgabe vom März 1997 veröffentlichte Artikel von Noel Mosen über „Homosexualität, Gesellschaft und Politik: Bericht eines Insiders“ und der in der Ausgabe vom Dezember 1998 enthaltene Artikel von Dr. Gerhard J. M. van den Aardweg: „Homo-„Ehe“ und Adoption durch Homosexuelle: Gesetzliche Anerkennung einer neurotischen Wahnidee und die Kinder, die es ausbaden müssen“. Beide Artikel berufen sich ihrerseits auf eine umfangreiche Bibliographie, es wird also jeweils auf ein umfangreiches Quellenmaterial Bezug genommen.

Fakten, die verschwiegen werden

a. Homosexualität ist nicht angeboren. In der Öffentlichkeit herrscht allgemein die Ansicht vor, daß Homosexualität angeboren und genetisch verursacht ist. Tatsache ist aber, daß bis jetzt keine einzige wissenschaftliche Studie und kein einziger Report zu diesem Thema die Behauptung aufgestellt haben, eine genetische

oder biologische Bedingtheit der Homosexualität gefunden zu haben. Selbst im Kinsey-Report (und Kinsey selbst war homosexuell) findet sich die Feststellung, daß die sexuelle Orientierung eines Menschen veränderbar und fließend sei. Nun verwendet aber die Homosexuellen-Bewegung das Argument der biologischen Determiniertheit und Unveränderbarkeit, um sich als Gruppe darzustellen, die des besonderen gesellschaftlichen Schutzes bedarf, und beruft sich dabei auf „Menschenrechte“, „Privatsphäre“, auf „Würde und Freiheit“ und spricht von „Diskriminierung“. Damit wird kaschiert, daß es sich um den Kampf um die Durchsetzung eines Lebensstils handelt, und niemand spricht davon, um welches Verhalten und um welchen Lebensstil es dabei geht. (1978 wurde in einer amerikanischen Fernsehdiskussion die Vorsitzende einer Menschenrechtsgruppe, die für den „Schutz“ von Homosexuellen eintrat, gefragt, ob sie denn keinen moralischen Unterschied sehe zwischen dem Gewähren besonderen Schutzes für unbescholtene Menschen, die zufällig als Schwarze geboren waren, und dem Gewähren solchen Schutzes für Männer, die sich bewußt und freiwillig für die Ausübung von Analverkehr mit anderen Männern entscheiden. Die Angesprochene gab – wie gesagt im Jahr 1978 – die Antwort: „Aber so was würden die doch nie im Leben tun“. Und in den wenigen Jahren seither ist es soweit gekommen, daß ganz selbstverständlich von Geschlechtsverkehr die Rede ist, wenn es in Wirklichkeit um den Mißbrauch des Ausscheidungsorgans geht.)

Zahlen

Mit falschen Statistiken wird Propaganda betrieben. Seitdem 1948 und 1952 die Statistiken von Kinsey die Welt erstaunten - abhängig davon, wie man Homosexualität definierte, sollten 5% oder sogar 10% der Erwachsenen homosexuell «sein» -, sind fortwährend schwer übertriebene Zahlen genannt worden. Zum einen lag dem der Gedanke zugrunde, dass diese sexuelle Gerichtetheit als umso «normaler» empfunden werde, je grösser ihr zahlenmässiger Anteil wäre.

Zum anderen konnte man eine grosse Zahl gut als Argument dafür benutzen, um homosexuelle Gruppen zu privilegieren. Es seien ja so viele Menschen. Ein Anteil von 10% ist jedoch ein Märchen. Die Kinsey-Daten waren in keiner Weise zuverlässig, weder in statistischer Hinsicht, noch was die Stichproben betrifft. Die wissenschaftliche Kritik war

eindeutig, aber die Presse und die emanzipatorischen Bewegungen hörten nicht darauf. Unverfroren verfolgten sie ihre Indoktrination der Massen. Die besten Einschätzungen in der Vergangenheit kamen auf einen Anteil von höchstens 2%. Der Prozentsatz wird noch niedriger, wenn wir bedenken, dass man meistens Stichproben männlicher Homosexueller genommen hat und es auf drei bis fünf homosexuelle Männer nur eine lesbische Frau gibt. Überdies empfindet ein Drittel der homosexuellen Männer und die Hälfte der homosexuellen Frauen auch mehr oder weniger heterosexuell. Grosse repräsentative Umfragen in den USA und in England haben kürzlich einen Prozentsatz von 1,5% Homosexueller in der Gesamtbevölkerung aufgewiesen.

Aus: Mut zur Ethik, S.236f



Erzbischof Dr. Johannes Dyba, Fulda, verstorben 2000

b. In den Jahren 1948 und 1952 wurden von Kinsey Statistiken vorgelegt, die bis zu zehn Prozent der Erwachsenen als homosexuell auswiesen. **Diese angeblichen zehn Prozent sind jedoch schlicht ein Märchen.** Propagandistisch liegt dem der Gedanke zugrunde, daß dieser sexuelle Lebensstil umso „normaler“ empfunden werde, je größer der zahlenmäßige Anteil wäre. Außerdem konnte man die große Zahl gut als Argument benutzen, um homosexuelle Gruppen zu privilegieren. (Der Leser ist eingeladen, selbst eine Probe aufs Exempel zu machen. Vielleicht wohnt er zufällig in einer Gemeinde mit achthundert Einwohnern oder kennt eine Gemeinde dieser Größenordnung. In solchen Gemeinden pflegt jeder jeden zu kennen, die bereits durch Generationen dort Ansässigen sind häufig auch miteinander verwandt. Man frage in einer solchen Gemeinde nach den achtzig Homosexuellen, die es „statistisch“ dort ja geben müßte. Die Einheimischen werden Schwierigkeiten haben zu bestätigen, acht Personen mit solchen Neigungen zu kennen.) Vor nicht langer Zeit haben große repräsentative Umfragen in den USA und in England einen Prozentsatz von 1,5 % Homosexuellen in der dortigen Gesamtbevölkerung ausgewiesen. leiden in der Regel an verschiedenen psychischen und psychosomatischen Beschwerden. Die homosexuelle Partnerbeziehung ist pathologisch; sie wird angetrieben durch eine nie stillbare Sucht emotionaler und erotischer Zuneigung von Gleichgeschlechtlichen. Diese Sucht entspringt einem tiefen Minderwertigkeitskomplex gerade in Bezug auf die eigene Geschlechtlichkeit. Homosexuelle Zuneigung ist keine echte Liebe, sondern im Kern Narzißmus, und wenn man der Homosexualität nachgibt, wird es eine Sucht, die leicht selbstdestruktiv wirkt. Homosexualitäten sind voller Spannungen, Eifersucht, Rachsucht, infantilen Zu- und Abneigungen, Einsamkeit und Depressionen. Die Medien und Erziehungsprogramme, die die Homosexualität fördern, zeichnen ein falsches Bild der homosexuellen Wirklichkeit. Selten wagt man zu zeigen, was sich hinter der Fassade der lustigen („gay“) homosexuellen Existenz verbirgt, nämlich psychisches Elend, Unruhe, Mangel an wirklicher Lebensfreude, Depressionen, suizidale und selbstdestruktive Tendenzen, Einsamkeit, Ängste, zwangsneurotische Symptome und Bindungsunfähigkeit. Es ist einleuchtend, daß homosexuelle Triebe schon an und für sich unnatürlich sein müssen. Jeder biologische oder psychische Trieb, der offensichtlich auf ein Ziel angelegt ist, dieses aber nicht erreichen kann, muß blockiert oder frustriert sein. Die Homosexualität abnormal zu finden, ist nicht Folge der sogenannten jüdisch-christlichen Moral – es ist allgemeinmenschliches Empfinden und nüchterne Einsicht. In vielen Ländern der Welt wird daher auch die Meinung vertreten, daß die westlichen Länder und Organisationen, die Homosexualität propagieren und homosexuelle „Ehen“ anerkennen, geisteskrank oder dekadent sind. Der homosexuelle Lebensstil führt im Durchschnitt zu einer dramatisch verkürzten

c. **Homosexualität ist heilbar.** Es liegt z.B. ein Bericht über die therapeutische Arbeit mit 67 homosexuellen Männern und 14 lesbischen Frauen vor, die heterosexuell werden wollten, der nach sechs Jahren eine Erfolgsrate von 71,6 % ausweist.

Pathologie der Homosexualität und Homo-„Ehe“

Homosexualität ist eine neurotische Fehlentwicklung. Homosexuelle

leiden in der Regel an verschiedenen psychischen und psychosomatischen Beschwerden. Die homosexuelle Partnerbeziehung ist pathologisch; sie wird angetrieben durch eine nie stillbare Sucht emotionaler und erotischer Zuneigung von Gleichgeschlechtlichen. Diese Sucht entspringt einem tiefen Minderwertigkeitskomplex gerade in Bezug auf die eigene Geschlechtlichkeit. Homosexuelle Zuneigung ist keine echte Liebe, sondern im Kern Narzißmus, und wenn man der Homosexualität nachgibt, wird es eine Sucht, die leicht selbstdestruktiv wirkt. Homosexualitäten sind voller Spannungen, Eifersucht, Rachsucht, infantilen Zu- und Abneigungen, Einsamkeit und Depressionen. Die Medien und Erziehungsprogramme, die die Homosexualität fördern, zeichnen ein falsches Bild der homosexuellen Wirklichkeit. Selten wagt man zu zeigen, was sich hinter der Fassade der lustigen („gay“) homosexuellen Existenz verbirgt, nämlich psychisches Elend, Unruhe, Mangel an wirklicher Lebensfreude, Depressionen, suizidale und selbstdestruktive Tendenzen, Einsamkeit, Ängste, zwangsneurotische Symptome und Bindungsunfähigkeit. Es ist einleuchtend, daß homosexuelle Triebe schon an und für sich unnatürlich sein müssen. Jeder biologische oder psychische Trieb, der offensichtlich auf ein Ziel angelegt ist, dieses aber nicht erreichen kann, muß blockiert oder frustriert sein. Die Homosexualität abnormal zu finden, ist nicht Folge der sogenannten jüdisch-christlichen Moral – es ist allgemeinmenschliches Empfinden und nüchterne Einsicht. In vielen Ländern der Welt wird daher auch die Meinung vertreten, daß die westlichen Länder und Organisationen, die Homosexualität propagieren und homosexuelle „Ehen“ anerkennen, geisteskrank oder dekadent sind. Der homosexuelle Lebensstil führt im Durchschnitt zu einer dramatisch verkürzten

Was ist der Stellenwert von Treue?

Eine Studie aus Amsterdam (Mai 2003) belegt, dass Partnerschaften zwischen homosexuellen Männern im Durchschnitt nicht länger als 1,5 Jahre halten. Innerhalb dieser Partnerschaften, so die Studie, hat in diesen 1,5 Jahren jeder Partner durchschnittlich noch 12 andere Sexualpartner (8 Sexualpartner im Jahr).

Ein weiteres Ergebnis der Studie ist: Die meisten HIV-Neuinfektionen bei homosexuell lebenden Männern treten bei denjenigen auf, die in Partnerschaften leben (86%).

Dahinter steht vielfach eine Tragik, da manche Partnerschaften auch mit dem Wunsch nach sexueller Treue begonnen haben. Die nicht zu leugnende große Promiskuität unter homosexuellen Männern führte dazu, dass Vordenker der Schwulenbewegung und pro-schwule Therapeuten vorgeschlagen haben, der Begriff „Treue“ sollte für Homosexuelle neu definiert werden. Sie unterscheiden zwischen *sozialer* und *sexueller* Treue. Soziale Treue meint, dass man im Leben zusammenhält, einander praktisch unterstützt, sexuell wird Treue als Überforderung betrachtet. Manche machen aus der Not eine Tugend und betonen, das Besondere am homosexuellen Lebensstil sei gerade die größere Lustfähigkeit durch die vielen Partnerwechsel. *„Die Mehrheit von uns lebt nicht in einer monogamen Zweierbeziehung, sondern wir ziehen es vor, unsere Beziehungen zu gestalten, wie wir es wollen, nicht wie man es von uns erwartet oder verlangt.“*

Mehrere Untersuchungen aus den USA befassten sich mit der sexuellen Treue während einer bestehenden Beziehung. 85 Prozent der (heterosexuell) verheirateten Frauen sagten, sie seien seit dem Eheversprechen treu geblieben; von den (heterosexuelle) verheirateten Männern sagten 75,5 Prozent, sie seien treu geblieben. Von den homosexuell lebenden Männern sagten nur 4,5 Prozent, sie seien treu geblieben.

Weg der Versöhnung, Informationen S. 6

Europa - wohin?

Es war schon eine bodenlose Enttäuschung, die das Europäische Parlament in Straßburg zu Beginn des „Jahres der Familie“ den christlichen Europäern

Lebensdauer, und zwar haben „Schwule“ mit einem zeitweiligen festen Partner eine Lebenserwartung zwischen 39 und 40 Jahren (Aids-Tote nicht gerechnet!), „Lesben“ eine solche von 44 Jahren.

„Ein monogamer Schwuler ist etwa so Seltenes, daß es ihm passieren kann, daß ihm die anderen nicht glauben.“ Dieser Satz stammt von den amerikanischen Wissenschaftern Blumstein und Schwartz. **Die Homo-„Ehe“** wurzelt nicht in den Gefühlen und Überzeugungen des Volkes und wird das mit Sicherheit auch nie können, weil sie zu sehr dem allgemeinmenschlichen Gefühl, das sie als etwas Wider-natürliches empfindet, zuwiderläuft; sie ist eine **gehässige, eifersüchtige Provokation des natürlichen sexuellen Gefühls und der echten Ehe.**

Daß gelebte Homosexualität sozialschädlich ist und eine solche „Ehe“ eine Perversion darstellt, die durch nichts zu rechtfertigen ist, beweisen unzählige Veröffentlichungen in medizinischen Zeitschriften über das erhöhte Risiko sexuell aktiver Homo's, in denen eine Reihe sexuell übertragbarer Krankheiten (außer AIDS) beschrieben werden: Gonorrhoe, Syphilis, Herpes simplex, genitale Warzen, Scabies, Shigella-Infektionen, Salmonella, Campylobakterien, Entamoeba histolytica, Hepatitis A, B und C, Zytomegalovirus, Traumas durch analen Kontakt. Einige dieser Krankheiten bzw. ihre Folgen können tödlich sein, unter anderem besteht die Gefahr von Leberkrebs. **Die Legalisierung der Homo-„Ehe“ ist die Institutionalisierung einer pathologischen (krankhaften) Verhaltensform, die dem Gemeinwohl und dem Betroffenen schadet.** Diese „Ehe“ stört das

Sozialgefüge nachhaltig, kostet dem Steuerzahler enorme Summen und bestärkt die Betroffenen in ihrer neurotischen Grundhaltung, sodaß an eine Heilung nicht zu denken ist.

Adoption von Kindern

Der französische Schriftsteller André Gide, ein homosexueller Pädophile, pries 1924 die großen pädagogischen Vorteile durch einen pädophilen Lehrmeister (zu deutsch: sexueller Kindesmißbrauch als Erziehungsprogramm). Der Homosexuelle Kinsey sah viel Gutes in intimen sexuellen Beziehungen zwischen Erwachsenen einerseits und Kindern und Jugendlichen andererseits. Im Jahre 1993 wurde die ILGA (International Lesbian and Gay Association) als Berater des einflußreichen Economic and Social Council (ECSOC) der Vereinten Nationen anerkannt. Der ILGA wiederum gehört eine Organisation namens NAMBLA (North American Man-Boy Lovers Association) an, eine Organisation, die für Emanzipation von Pädophilie eintritt (also für die gesellschaftliche Anerkennung von sexuellem Kindesmißbrauch). Derartiges sollte man berücksichtigen, wenn überlegt wird, Homosexuellen die Adoption von Kindern zu gestatten. Sie sind nämlich dann ganz sicher keine guten Vater- oder Mutterfiguren, wenn sie ihren infantilen homosexuellen Impulsen nachgeben. **Der gesunde Menschenverstand hat immer schon zu enge Kontakte zwischen homosexuellen Eltern, Lehrern, Jugendleitern und gleichgeschlechtlichen Kindern als eine Gefahr für diese Kinder angesehen.** Die Erfahrung lehrt, daß nach lesbischem Stil lebende Frauen oft wenig kinderfreundlich sind, wenig empfänglich für die Nöte und Interessen des Kindes. Ihre eigenen Gefühle und Beziehungen haben Vorrang, ihre Selbstzentriertheit macht sie in der Regel besonders ungeeignet für die Mutterrolle.

bereitet hat. Nach einer mit Mehrheit angenommenen Resolution¹ sollen auch homosexuelle Paare heiraten und Kinder adoptieren können und im übrigen normalen Ehepaaren gleichgestellt sein.

Dieser widernatürliche Unfug, den in Deutschland bereits eine feministische Amtsrichterin und ein homosexuelles Paar durchzusetzen versuchten, wurde vom Landgericht Frankfurt (Main) wie vom Bundesverfassungsgericht erst 1993 klar zurückgewiesen². Danach sollte jeder vernunftbegabte Mensch wissen, daß zur Ehe Mann und Frau und zur Familie Vater, Mutter und Kind gehören. Wenn das Europäische Parlament glaubt, sich über eine so elementare Wahrheit hinwegsetzen und an den Grundfesten der Familie und der Schöpfungsordnung rütteln zu können, dann ist das schon ein schrilles Alarmzeichen.

Von wem und wohin soll das vereinigte Europa eigentlich geführt werden? Soll es sich auf den christlichen Fundamenten seiner tausendjährigen Kultur erheben oder soll es geschichtslosen Kulturrevolutionären überlassen bleiben, das reiche Erbe Europas ihren ideologischen Utopien zu opfern? Suchen wir ein Europa auf dem Niveau gemeinsamer Schweinemastverordnungen oder ein Europa, in dem jedes Volk das Beste seiner Kultur, seiner Erfahrung, ja auch seines Glaubens einbringt? Wollen wir uns gemeinsam zu einer neuen Höhe im Einklang mit der Schöpfungsordnung bewegen, oder soll der neue Konsens auf dem niedrigsten gemeinsamen Level zustande kommen?

Ich muß ehrlich sagen, mir graut vor der Vision eines so genormten Europas, in dem alle Höhen eingeebnet sind, in dem es keine Beter mehr gibt, sondern nur noch Konsumenten, keine Philosophen, sondern nur noch Lehrstuhlinhaber, keine Heiligen, sondern nur noch soziale Manager, keine Reinheitsgebote, sondern nur noch Marketing, und zwar Marketing für alles, für Produkte, für Werte und für Menschen.

Dieses Anliegen hat niemand deutlicher ausgedrückt als Papst Johannes Paul II., als er im Oktober 1988 den Abgeordneten des Europäischen Parlaments in Straßburg zugerufen hat: Wenn die religiöse und christliche Grundlage dieses Kontinents in ihrer Funktion als inspirierende Quelle der Ethik und in ihrer gesellschaftlichen Wirksamkeit an den Rad gedrängt werden sollte, dann würde nicht nur das gesamte Erbe der europäischen Vergangenheit geleugnet, sondern - mehr noch - wäre eine Zukunft für den europäischen Menschen - ich sage: für jeden europäischen Menschen, gläubig oder ungläubig - schwer gefährdet³.

Diese Mahnung des Papstes ist offensichtlich zunächst auf unfruchtbaren Boden gefallen. Um so mehr muß es unser aller Anliegen sein, die christlichen Werte und Wahrheiten in Europa einzubringen und sie notfalls mit Kraft und Selbstbewußtsein zu verteidigen. Vielleicht sollten wir auch die nächsten Europawahlen und die damit verbundene Kandidatenaufstellung etwas ernster nehmen. Wie sollen Menschen die Schöpfung bewahren, die dem Schöpfer ins Gesicht schlagen in ihrer Blindheit für die weise Ordnung, die der Schöpfer uns in ihr gegeben hat?

Das Wort des Bischofs: Europa - wohin?, in: Bonifatiusbote, Nr. 13, 6. März 1994.

¹ Auf Initiative der deutschen Grünen-Abgeordneten Claudia Roth hatte das Europäische Parlament am 8. Februar 1994 in Straßburg eine "Entschließung zur Gleichberechtigung von Schwulen und Lesben in der EG" mit 159 gegen 98 Stimmen bei 18 Enthaltungen verabschiedet. Diese Resolution wurde am 20. Februar 1994 von Papst Johannes Paul II. als "moralisch unannehmbar" scharf kritisiert.

² S. oben S. 269. Mit Beschluß vom 4. Oktober 1993 hatte das Bundesverfassungsgericht die Verfassungsklage eines Nürnberger

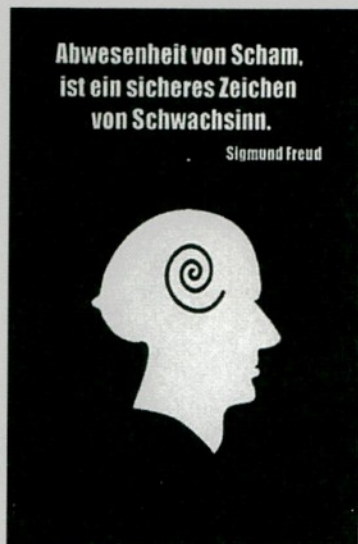
„Lesben“ sind auch sehr häufig in radikalfeministischen Bewegungen zu finden, die aktiv für Abtreibung eintreten. „Lesben“ hegen bewußt oder unbewußt einen Männerhaß, „Schwule“ haben Angst vor der Fraulichkeit einer Frau. Es ist schwer vorstellbar, daß sich solche Haltungen nicht auf ein Kind auswirken. In der Kinder- und Neuropsychologie ist bekannt, wie tiefgreifend und dauerhaft Kinder und Jugendliche traumatisiert und daher neurotisiert werden können durch eine Gefängnisstrafe, ein Sittlichkeitsverbrechen oder eheliche Untreue eines Elternteils. Um wieviel schädlicher für ein Kind muß es sein, wenn es mit zwei „Vätern“ oder zwei „Müttern“ aufwachsen soll.

Folgende psychische Schäden an einem Kind mit Homo-„Eltern“ sind sozusagen vorprogrammiert:

- a. Scham und Minderwertigkeitsgefühle gegenüber anderen Kindern;
- b. Zweifel an der eigenen sexuellen Normalität, insbesondere in der Pubertät;
- c. die bekannten negativen Effekte eines Aufwachsens ohne Vater oder ohne Mutter;
- d. Wenn die Kinder schon bei den sogenannten „vernünftig“ abgehandelten Ehescheidungen der eigenen Eltern ausnahmslos bleibende Gefühls- und Beziehungsschäden erleiden, wie kann man sie dann einem Homo-Paar anvertrauen, wo die Wahrscheinlichkeit des Auseinanderfallens der Beziehung viel größer ist. Zu bedenken ist in diesem Zusammenhang auch die niedrige Lebenserwartung und der statistisch erwiesene höhere Alkohol- und Drogenmißbrauch durch Homosexuelle;
- e. Kinder bei Homo-Paaren entbehren das Vorbild einer normalen Mann-Frau-Beziehung, was ihre Fähigkeit zu festen Beziehungen mit dem anderen Geschlecht und zu einer stabilen Ehe negativ beeinflußt;

Homosexuellen-Paare zurückgewiesen und klargestellt, daß sich der Begriff "Ehe" im Grundgesetz auf die Lebensgemeinschaft von Mann und Frau beziehe.

Johannes Dyba, S. 293f



- f. Kinder von Homo-Paaren leben in einer ungesunden sexuell aufgeladenen Atmosphäre;
- g. Ein Homo-Paar kann einem Kind keine psychologisch und moralisch gesunde Auffassung von Ehe und Familie, Sexualität und Treue beibringen.

Es gibt eine UNO-Konvention über die „Rechte des Kindes“, das natürliche Recht des Kindes auf eine echte Mutter und einen echten Vater scheint nicht dazuzugehören. Es besteht jedenfalls die Gefahr, daß Kinder erbarmungslos auf dem Altar der Homo-Ideologie geopfert werden.

Die Normalisierung von Pädophilie

Von Anfang an waren die Homosexuellen und die pädophile Emanzipation eng miteinander verwoben. Mitbegründer des holländischen Homo-Vereins COC war der pädophile Schriftsteller Jef Last. Der niederländische Verein für sexuelle Reform (NVSH) organisiert seit Jahren Pädophilenveranstaltungen in verschiedenen Städten. SIECUS (USA), die Bildungsorganisation der (berüchtigten) Planned Parenthood (deren deutscher Zweig „Pro Familia“ ist), propagierte schon in den Siebzigerjahren die „Natürlichkeit“ von Sex zwischen Erwachsenen und Kindern: Kinder hätten ein „Recht auf Zugang zu sexuellem Lehrstoff“, ein „Recht auf Wissen um Sexualität“ und ein „Recht auf Sexualität“, pädophile Kontakte seien für Kinder wohltätig nicht schädlich, vorausgesetzt sie geschehen „mit Einwilligung des Kindes“. Pädophile Morde würden nicht stattfinden, wenn der Pädophile keine Angst vor Bestrafung haben müßte.

Erinnert manches davon nicht an die schönfärberischen Begründungen, die bei uns in Österreich ausnahmslos alle Medien „nachgebetet“ haben, als es vor ca. 6 Jahren um die Streichung des § 209 Strafgesetzbuch ging, der gleichgeschlechtliche Unzucht zwischen einem erwachsenen Mann und einem männlichen Minderjährigen unter Strafe gestellt hat? In Wahrheit ging es doch darum, daß männliche Jugendliche Freiwild für die Verführungskünste von „Schwulen“ werden sollten, daß Eltern sich nicht mehr schützend vor ihre jugendlichen Kinder stellen können und daß diese Jugendlichen sehenden Auges ins Unglück gestürzt werden.

Der österreichische Verfassungsgerichtshof hat noch in seinem Erkenntnis vom 3. Oktober 1989 (VfSlg 12.182) ausgesprochen, daß § 209 Strafgesetzbuch verfassungskonform ist. Angeknüpft wurde dabei an die Erfahrungstatsache, „daß eine homosexuelle Einflußnahme männliche Heranreifende in signifikant höherem Grad gefährde als gleichaltrige Mädchen“. Diese Tatsache wurde aus ideologischen Gründen außer Acht gelassen, als derselbe Verfassungsgerichtshof mit Erkenntnis vom 21. Juni 2002 diesen § 209 Strafgesetzbuch als verfassungswidrig aufgehoben hat. Mit Strafrechtsänderungsgesetz vom 13. August 2002 hat der Nationalrat dann beschlossen, daß diese Gesetzesbestimmung ersatzlos entfällt. Dies geschah unter Bundeskanzler Schüssel bzw. der ÖVP-FPÖ-Regierung, von der man sich damals eine moralische Wende erwartet hat.

Die Lebensgeschichte eines geheilten Homosexuellen

In der Zeitschrift „Medizin und Ideologie“, 19. Jahrgang, Ausgabe 1 / 1997, berichtet Noel Mosen darüber, wie er zum Homosexuellen geworden

„Bist du lesbisch, oder was?“

In der Steiermark sagen Schüler und Studierende der Diskriminierung von Homosexuellen den Kampf an: Aufklärungsarbeit über andere L(i)bensformen.

Salzburger Nachrichten 6.11.2007

KAMPAGNE

„Lust auf Schwul-Sein“

Die Aids-Hilfen Österreich starten eine neue Kampagne. Mit Stülpi, dem Kondom-Maskottchen.

Die Presse

6.11.2007

Hosi will in mehr Schulen gehen

Land hat erstmals Subventionen in Höhe von 15.000 € in Aussicht gestellt

Salzburger-Blick, 7.11.2007

NB.: Die Steuerzahler, d.h. die Bürger eines Volkes, müssen mithelfen, das Volk zu zerstören.

Nach einer Demonstration von Homosexuellen vor und im Fuldaer Dom 1991 sprachen Sie von "hergelaufenen Schwulen und randalierenden Aids-Positiven. Tun Ihnen nachträglich solche Äußerungen leid?

Kein Mensch will ja diese Leute herabwürdigen oder unterdrücken. Aber es ist ja wohl ein Unterschied, ob die sich hier diskret verhalten oder den Dom besetzen und eine große Krakelee veranstalten. Das hat noch nicht mal im Dritten Reich die SA gewagt. Daß man sich da erregt, ist doch natürlich, auch wenn das nicht mein normaler Sprachgebrauch ist.

Ist denn Homosexualität nicht auch eine gottgegebene und somit gottgewollte Veranlagung?

Es geht nicht um die Veranlagung, sondern um die praktizierte Homosexualität. Diese ist der Natur und der Schöpfungsordnung zuwider und daher unerlaubt. Das ist klare Aussage der Bibel und der Kirche. Außerdem ist ja die Homosexualität als unausweichliche Veranlagung doch wohl seltener als die von Menschen herbeigeführte.

Wie kann denn Homosexualität herbeigeführt werden?

Wenn Jugendliche von diesen Kreisen umworben und angeworben werden. Promiskuität ist da ja überproportional verbreitet. Da kann es sein, daß Jugendliche, die in einer bestimmten Phase damit in Kontakt kommen, sich gar nicht mehr in eine gesunde und natürliche Sexualität hineinfinden. Für die Veranlagung kann natürlich niemand etwas. Aber die homosexuelle Betätigung ist für die Kirche Sünde. Und die Anerkennung als normal wirkt gesellschaftszerstörend. Johannes Dyba S. 279

und davon geheilt worden ist. Er wuchs in der Kleinstadt Putaruru in Neuseeland als Adoptivkind auf und fühlte sich gegenüber den „richtigen“ Kindern seines Adoptivvaters zurückgesetzt. Ein Pastor aus der Nachbarschaft nahm sich des Kindes an, das sich bei ihm angenommen und geliebt fühlte. Mit siebeneinhalb Jahren wurde er von diesem Pastor vergewaltigt. Trotzdem er geschockt und verletzt war, wollte er das Gefühl nicht missen, daß dieser Mann ihn liebte. Als Teenager knüpfte er dann bereits homosexuelle Kontakte, verließ mit vierzehn Jahren sein Elternhaus und zog nach Auckland, wo er voll in den homosexuellen Lebensstil eintauchte: tagsüber arbeiten, am Abend den Partner für die nächste gemeinsame Nacht suchen. Bald schloß er sich der politischen Schwulen-Bewegung an und war dort aktiv. In Schulen wurde z.B. über Homosexualität gesprochen und den Kindern wurden die technischen Abläufe dieser Praxis erklärt. Mosen berichtet über Öffentlichkeitsarbeit, an der er selbst teilgenommen hat, mit dem Ziel, Homosexualität immer mehr akzeptabel zu machen. Er erzählt auch, daß dieser politische Kampf über die Probleme des schwulen Lebensstils hinweghalf, daß er aber trotzdem sehr einsam war. Siebenmal hat er eine Geschlechtskrankheit bekommen, was aber in seinen Kreisen nicht ernst genommen wurde, weil das sozusagen dazugehörte. Über England kam er als Dreißigjähriger nach Tunesien, sehr enttäuscht und ernüchtert von dieser Art der Lebensführung. Es wäre immer schwerer gewesen, einen Partner zu finden, weil man in diesem Alter schließlich weniger attraktiv ist. Nachdem ihn ein Freund unter Mitnahme seines Geldes verlassen hatte, befreundete er sich mit einem anglikanischen Pfarrerehepaar und wurde mit deren Hilfe zum Christentum bekehrt.

Im bezeichneten Artikel beschreibt er sich als „so heterosexuell wie jeder

andere und als glücklich verheiratet“. In der Folge stellt Mosen ausführlich dar, warum die Ziele der Schwulen-Bewegung „weder für die Gesellschaft noch für die Kirchen noch für die homosexuell empfindenden Menschen selbst gut sind“.

Als Ziele der Schwulen-Bewegung, die bereits 1972 formuliert worden sind, führt Noel Mosen an:

1. Gesetzgebung zum Verbot der Diskriminierung in Beruf, Wohnungswesen und Dienstleistungsbereich.
2. Freier Zugang für homosexuell lebende Männer zum Militär.
3. Aufhebung aller Gesetze, die einvernehmliche sexuelle Handlungen verbieten, darunter auch der Gesetze über die Minderjährigkeit.
4. Aufhebung aller Gesetze gegen Prostitution und das Zuhältergewerbe.
5. Völlige Neudefinierung von Ehe, Aufhebung aller Einschränkungen bezüglich Anzahl und Geschlecht der Partner, die eine „Ehe“ miteinander eingehen.
6. Staatlich finanzierte, von homosexuell lebenden Männern und Frauen gegebene Sexualerziehungskurse, die die Homosexualität als vollwertig und gesund darstellen und die Schüler und Studenten zum Ausprobieren „alternativer Lebensstile“ ermutigen.
7. Staatliche Finanzierung von Schwulen-Gruppen und Unterstützungs-Programmen für homosexuell Orientierte; Einstellung der staatlichen Förderung für „diskriminierende“ Gruppen, d.h. für religiöse Schulen.
8. Positive Diskriminierung, u.a. Quotenregelungen zur Sicherstellung angemessener Repräsentierung homosexuell Orientierter. (In den USA streben Schwule eine Quotenregelung für Schulen an. Danach soll jeder zehnte Lehrer ein offen Bekenntnender sein, da ja „auch jeder zehnte Schüler homosexuell sei“.)

Aids-Hilfe Wien

Zahlen & Fakten

AIDS in Österreich

1. AIDS-Erkrankungen

von 1983 bis 6. November 2007
2.573, davon 1.449 verstorben
derzeit 1.120 AIDS-PatientInnen

34,7 % Homo/bisexuell (893)*
24,2 % IV-Drogen (622)
19,5 % Heterosexuell (502)*
1,0 % Mutter-Kind (26)

20,9 % Frauen (35,3 % Drogen, 46,3 %
Hetero)
79,1 % Männer (21,2 % Drogen, 12,4 %
Hetero, 43,9 % Homo)

Bundesländer:

Wien	1.231	47,84 %
Burgenland	30	1,17 %
Kärnten	68	2,64 %
OÖ	429	16,67 %
NÖ	154	5,99 %
Salzburg	108	4,20 %

Die politisch militante Schwulen-Bewegung will ihre Ziele mit den Mitteln der Einschüchterung, der gezielten Desinformation und der Sexualerziehung in den Schulen erreichen bzw. hat sie sehr weitgehend schon erreicht.

Als Beispiel für eine massive und erfolgreiche Einschüchterung führt Noel Mosen an, wie in den frühen Siebzigerjahren gegen die Amerikanische Psychiatrische Gesellschaft (American Psychiatric Association, APA) vorgegangen wurde. Schwule Aktivisten verschafften sich mit gefälschten Papieren Zugang zur Jahrestagung der APA, schrien die Ärzte nieder und erklärten den Psychiatern den Krieg, weil von dieser Vereinigung Homosexualität als das bezeichnet wurde, was sie ja ist, nämlich eine psychische Störung. Die APA kapitulierte und gab die Erklärung ab, daß Homosexualität „keine Krankheit“ sei. Drei Jahre danach ergab eine neuerliche Befragung von 10.000 Psychiatern, daß 69 % von ihnen Homosexualität nach wie vor für eine psychische Erkrankung hielten.

Aus seiner eigenen Erfahrung schildert Mosen, wie er nach seiner Heilung und Rückkehr nach Neuseeland im Jahr 1986, wo er mit dem Aufbau einer Seelsorge- und Beratungsarbeit für Menschen, die aus dem homosexuellen Lebensstil herauskommen wollten, begonnen hatte, massiv bedroht wurde. Sieben Monate hindurch gab es obszöne Telefonanrufe und etwa siebzig Morddrohungen. Es wurden gefälschte Briefe verbreitet, die ihn als wegen Kinderschändung Verurteilten darstellten.

Mosen gibt auch ein Beispiel für gezielte Desinformation durch die Medien:

„Am 25. April 1993 marschierten 300.000 homosexuelle Männer und lesbische Frauen auf Washington zu, um ,gleiche

Rechte und mehr AIDS-Gelder' zu fordern. (Die Organisatoren erwarteten eine Million.) Nach Augenzeugenberichten verloren die Demonstranten jede Hemmung und führten in Einkaufszentren, in Parks, in den Straßen und unter dem Washington-Denkmal in aller Öffentlichkeit sexuelle Handlungen durch. Auf der Bühne traten sie nackt auf, simulierten sexuelle Handlungen und schrieen Obszönitäten ins Mikrofon. Lesbische Frauen forderten in Sprechchören vor dem Weißen Haus, ihnen Chelsea Clinton, die Tochter des Präsidenten, herauszugeben, und die lesbische Zeremonienmeisterin drückte in ihrer Rede den Wunsch aus, es mit der Präsidentengattin Hilary Clinton zu treiben.

Doch wie sahen die Medien den Marsch? Als ,eine der ,größten Demonstrationen für Bürgerrechte, die die Hauptstadt unserer Nation je gesehen hat', und in welcher ,die Organisatoren Schutz der Bürgerrechte, die Aufhebung des Militärverbots für homosexuelle Männer und mehr Gelder für die AIDS-Forschung' forderten. Das Verhalten der Demonstranten und andere kontroverse Forderungen wie die, daß Geschlechtsumwandlungs-Operationen als medizinisch notwendig und nicht mehr als kosmetische Eingriffe eingestuft werden sollten, wurden von den Medien übergangen.“

Mosen zeigt allerdings Verständnis für die Medien, die ihrerseits eingeschüchtert würden. Er nennt ein Beispiel aus den USA, wo ein Herausgeber einer Zeitung zusammengeschlagen wurde, und den Boykott und wirtschaftlichen Ruin

Steiermark	181	7,03 %
Tirol	257	9,99 %
Vorarlberg	115	4,47 %

2. HIV-Infektionen

ca. 12.000 – 15.000 (etwa die Hälfte davon in Wien)

2/3 davon Männer

1/3 davon Frauen

3. Neuinfektionen

Täglich 1 bis 2 Neuinfektionen in Österreich.

Im Jahr 2006 wurden 442 Neuinfektionen festgestellt (Vergleichszeitraum 2005: 453).

In den ersten drei Quartalen des Jahres 2007 wurden 385 Neuinfektionen diagnostiziert.

Im Jahr 2006 waren es im Vergleichszeitraum 328.

2006 erfolgten fast 42 Prozent der Neuinfektionen über heterosexuelle* Kontakte (1998 waren es 27%), 28,6 Prozent über homosexuelle* Kontakte und 20,5 Prozent über intravenösen Drogenkonsum. Pro Jahr werden in Österreich rund 1 Mio. HIV-Antikörper-Tests durchgeführt (500.000 davon im Spendenwesen). Ein Problem ist, dass die Tests oft in der falschen Zielgruppe durchgeführt werden (PensionistInnen u.s.w.). Einerseits wird sehr viel getestet, andererseits wird bei vielen der Betroffenen die HIV-Infektion erst im Zuge der tatsächlichen Erkrankung bekannt.

AIDS weltweit

Bis zum Jahresende 2007 werden sich laut UNAIDS weltweit zwischen 33,2 Millionen Menschen mit dem Immunschwächevirus infiziert haben. Im Jahr 2007 wird es zu etwa 2,5 Millionen Neuinfektionen weltweit kommen, davon zu rund 420.000 bei Kindern unter 15 Jahren. Besonders alarmierende Zahlen werden nach wie vor aus dem südlichen Afrika gemeldet, aber auch in Asien ist die Zahl der HIV-Infizierten auf 4,9 Millionen gestiegen. Trotz der verbesserten medizinischen Behandlungsmöglichkeiten und der Bestrebungen, die Medikamente auch den Betroffenen in der dritten Welt zugänglich zu machen, werden bis zum Jahresende 2007 2,1 Millionen Menschen an AIDS gestorben sein.

Eine detaillierte Länderstatistik finden Sie unter <http://www.unaids.org>

NB.:* Problematik der Prozentangaben:

In Österreich gibt es ca. 15000 mit homosexuellen Kontakten, aber Millionen mit heterosexuellen Kontakten.

einer Zeitung in Neuseeland, die es gewagt hatte, eine staatliche Unterstützung für eine Organisation zu kritisieren, die Homosexualität an den Schulen förderte.

Es ist beinahe schon Allgemeingut geworden zu sagen, daß gelebte Homosexualität unter Erwachsenen „gleichwertig“ der sogenannte Heterosexualität wäre. Daß dem nicht so ist, das kann man dem ehemaligen Homosexuellen Noel Mosen, der selbst in der „Schwulen“-Bewegung aktiv war, wohl glauben.

Über den homosexuellen Lebensstil schreibt Noel Mosen wörtlich:

„Diese Promiskuität ist gefährlicher als es vielleicht zuerst scheint. Mit Männern, mit denen sie sich in einer stabilen Beziehung wähen, neigen Homosexuelle zu risikoreichem und ungeschütztem Analverkehr. Eine Studie fand heraus, daß bereits die bloße Annahme, daß es zu einer stabilen Beziehung kommen würde, für das Einstellen von Vorsichtsmaßnahmen ausreichte. Bedenkt man, daß eine homosexuelle Beziehung durchschnittlich etwa vier Jahre hält, bedeutet dies ein besonders großes AIDS-Risiko, kann doch der Partner bereits infiziert sein, aber noch keine Symptome zeigen; das Ansteckungsrisiko ist erheblich.

...

Selbst der HIV-Virus ändert nichts an der Promiskuität. Es ist wohldokumentiert, daß eine beträchtliche Zahl von homosexuellen Männern, die wissen, daß sie HIV-positiv sind, trotzdem weiter ungeschützten Analverkehr haben. Dies ist ein solches Problem, daß die amerikanische Gesetzgebung jetzt versucht, Sanktionen gegen Personen zu

verhängen, die auch weiter das HIV-Virus auf ihre Partner übertragen.

Aufklärung und Beratung sind nicht in der Lage, solches homosexuelle Verhalten zu ändern. Eine britische Studie kam zu dem Ergebnis, daß ‚die Kenntnis der Ansteckungswege und der Empfehlungen zu Safer Sex‘ in keinem Verhältnis zu dem Maß an riskanten Sexualpraktiken stehen.“

Mosen schließt daraus, daß die Ursachen des homosexuellen Sexualverhaltens auf einen Mangel an Selbstkontrolle zurückzuführen sind, und sagt dazu aus seiner eigenen Erinnerung: „Ich erinnere mich, wie nach ein paar Jahren im homosexuellen Lebensstil die meisten meiner Gedanken um meine nächste sexuelle Eroberung kreisten. Sex war meine große Bedürfniserfüllung, an Enthaltsamkeit war noch nicht einmal zu denken. Dies ist einfach ein Teil des homosexuellen Lebensstils und keine Beratung oder Aufklärung kann das ändern, es sei denn, der homosexuelle Mann selbst möchte seine Homosexualität überwinden. Nur durch Gott konnte ich aus meiner Homosexualität herauskommen.“ Mosen sieht Homosexualität nicht als gleichwertige Alternative zur Heterosexualität und erinnert daran, daß die Gesellschaft schon immer ein eminentes Interesse an der Regulierung der sozialen und sexuellen Beziehungen der Menschen untereinander zum Besten der Gemeinschaft hatte. Polygamie ist illegal, weil wir glauben, daß sie die Unterdrückung der Frau, männliche Selbstherrlichkeit sowie Disharmonie und Eifersucht fördert. Ebenso wie Polygamie gilt auch der Inzest als schädigend für die Beteiligten und ist verboten, auch wenn beides auf völliger gegenseitiger Freiwilligkeit beruhen sollte. Auch der Gebrauch von illegalen Drogen ist gesetzlich verboten, weil sie süchtig machen und die Gesellschaft und den Betroffenen

Was sagen Sie einem Homosexuellen, der seinen Platz in der Kirche beansprucht?

Dann muß er seine Neigung als eine Bürde sehen, die ihm auferlegt ist. Denn homosexuelle Veranlagung ist natürlich nicht als solche sündhaft. Nur praktizierte Homosexualität ist der Natur und der Schöpfungsordnung zuwider und daher unerlaubt. Das ist klare Ansage der Bibel und der Kirche.

Johannes Dyba S 271

‘Homosexualität ist der Tod – ich wähle das Leben’

Einer der prominentesten Homo-Aktivisten in den USA verkündet ein befreiendes „Coming out“ aus der Schwulenbewegung und wird Christ: „Das Befreiendste, Schönste und Erstaunlichste, was er je erlebt habe.“

Medford (www.kath.net/idea), einer der prominentesten Homo-Aktivisten in den USA hat seinen Lebensstil hinter sich gelassen und ist Christ geworden. Michael Glatze, Gründer und früherer Chefredakteur des Magazins Young Gay America (Junges Schwules Amerika), erklärte jetzt, sein „Coming Out“ aus der Homosexualität sei „das Befreiendste, Schönste und Erstaunlichste“, was er je erlebt habe. Homosexualität sei ausschließlich auf sexuelle Lust fixiert und könne deshalb niemals das Leben erfüllen, schreibt Glatze in einem Kommentar für den Informationsdienst WorldNetDaily (Medford/ Bundesstaat Oregon). Homosexualität sei „neurotisch“, nicht „natürlich“; sie verhindere, dass Menschen ihr wahres Ich finden könnten. Zum Abschied von seiner Tätigkeit bei dem Magazin habe er auf seinem Computer geschrieben: „Homosexualität ist der Tod – ich wähle das Leben.“

Kathnet

Was ist „Sexuelle Identität“? – Das neue „Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz“

Seit August 2006 gilt in der Bundesrepublik Deutschland das „Gleichbehandlungsgesetz“. Es kann hier nicht darum gehen, die Gründe darzulegen, warum es ein fatales Gesetz ist. Nur ein Punkt soll hier bedacht werden: Eines der Merkmale, gegen die aufgrund des neuen Gesetzes nicht „diskriminiert“ werden darf, ist – neben Rasse, Geschlecht und anderen – das Merkmal der „sexuellen Identität“. Worum handelt es sich dabei?

schädigen. Und wieder wörtlich Mosen: „Eine ähnlich schädigende Wirkung könnte für die Homosexualität behauptet werden; man bedenke nur, daß das durchschnittliche Sterbealter von AIDS-kranken Männern 39 Jahre beträgt und daß in den USA je nach Stadt zwischen zwanzig und fünfzig Prozent der homosexuell aktiven Männer HIV-infiziert sind.“

Homosexualität und christlicher Glaube

Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments spricht eine klare Sprache, wie mit den Augen Gottes betrachtet Homosexualität zu bewerten ist. Dazu einige Zitate:

a. Altes Testament

Genesis 18, 20; 19, 4–5, 12–13, 23–25:

„Der Herr sprach also: das Klagegeschrei über Sodom und Gomorra, ja, das ist laut geworden, und ihre Sünde, ja, die ist schwer ... Sie (d.h. Abraham und die beiden Männer) waren noch nicht schlafen gegangen, da umstellten die Einwohner der Stadt das Haus, die Männer von Sodom, jung und alt, alles Volk von weit und breit. Sie riefen nach Lot und fragten ihn: wo sind die Männer, die heute Abend zu dir gekommen sind? Heraus mit ihnen, wir wollen mit ihnen verkehren ... Die Männer sagten dann zu Lot: ... Wir wollen nämlich diesen Ort vernichten; denn schwer ist die Klage, die über die Leute zum Herrn gedungen ist. Der Herr hat uns geschickt, die Stadt zu vernichten ... Als die Sonne über dem Land aufgegangen und Lot in Zoar angekommen war, ließ der Herr auf Sodom und Gomorra Schwefel und Feuer regnen ... Er vernichtete von Grund auf jene Städte und die ganze Gegend, auch alle Einwohner der Städte und alles, was auf den Feldern wuchs.“

Levitikus 18, 22 u. 29; 20, 13

„Du darfst nicht mit einem Mann schlafen, wie man mit einer Frau

schläft; das wäre ein Greuel ... Alle nämlich, die irgendeine dieser Greuelaten begehen, werden aus der Mitte ihres Volkes ausgemerzt.“

„Schläft einer mit einem Mann, wie man mit einer Frau schläft, dann haben sie eine Greueltat begangen; beide werden mit dem Tod bestraft; ihr Blut soll auf sie kommen.“

b. Neues Testament

Römer 1, 26 ff

„Darum lieferte Gott sie entehrenden Leidenschaften aus: Ihre Frauen tauschten den natürlichen Verkehr mit dem widernatürlichen; ebenso gaben die Männer den natürlichen Verkehr mit der Frau auf und entbrannten in Begierde zueinander; Männer trieben mit Männern Unzucht und erhielten den ihnen gebührenden Lohn für ihre Verirrung. Und da sie sich weigerten, Gott anzuerkennen, lieferte Gott sie einem verworfenen Denken aus, so daß sie tun, was sich nicht gehört. ... Sie erkennen, daß Gottes Rechtsordnung bestimmt: Wer so handelt, verdient den Tod. Trotzdem tun sie es nicht nur selber, sondern stimmen bereitwillig auch denen zu, die so handeln.“

1 Korinther 6, 9–10

„Weder Unzüchtige ... noch Lustknaben, noch Knabenschänder ... werden das Reich Gottes erben.“

1 Timotheus 1, 8–10

„Wir wissen: Das Gesetz ist gut, ... und bedenkt, daß das Gesetz nicht für den Gerechten bestimmt ist, sondern für Gesetzlose und Ungehorsame, für Gottlose und Sünder, ... Unzüchtige, Knabenschänder ...“

Es gibt Leute, die sich Christen nennen, und diese „Worte Gottes“ nicht nur ignorieren, sondern sich einen Gott nach eigenen

Seit Jahrzehnten hat die Homosexuellenbewegung wiederholt, Homosexualität sei nicht zuerst eine Frage des Verhaltens (das man möglicherweise ändern kann, auch wenn es sich, wie bei Homosexualität, in der Regel um süchtiges Verhalten handelt) oder eine Frage von Empfindungen (die sich ändern können), sondern eine Frage der Identität. Homosexualität sei ein unabänderliches Merkmal wie Rasse oder Geschlecht. Die gesamte Strategie der Homosexuellenbewegung baut auf einer gedachten, aber nicht stimmigen Analogie zur Bürgerrechtsbewegung der Schwarzen in den USA im letzten Jahrhundert auf. Ziel dieser Strategie ist es, dass nicht mehr über Verhalten gesprochen wird. Verhalten kann nämlich ethisch beurteilt werden, eine Identität aber, die ein „neutrales“ Merkmal sein soll wie die Hautfarbe, ist jenseits ethischer Beurteilungen...

In einem aktuellen Artikel der wissenschaftlichen „Zeitschrift für Sexualforschung“ heißt es: „Die These einer starren, unveränderbaren sexuellen Orientierung wurde in letzter Zeit aus unterschiedlichen theoretischen Perspektiven in Frage gestellt, vor allem durch die Lebenslaufforschung, die Evolutionspsychologie, die 'Labeling'-Theorien sowie den sozialen Konstruktivismus. (...) Demzufolge könnte sich die sexuelle Orientierung von Individuen im Lauf ihres Lebens verändern. Sexuelle Orientierung entwickelt sich in dieser Lesart kontinuierlich und wird dabei von individuellen sexuellen und emotionalen Erfahrungen, sozialen Interaktionen und kulturellen Rahmungen beeinflusst.“

Der Forscher Edward Laumann und sein Team von der Universität Chicago haben eine der wichtigsten repräsentativen Studien zum sexuellen Verhalten in den USA veröffentlicht. Der Psychotherapeut Jeffrey Satinover fasst einige Ergebnisse daraus zusammen:

„Einer der wichtigsten Punkte in der Laumann-Studie ist..., dass 'Homosexualität' als unveränderbares Merkmal fast nicht zu existieren scheint. Eine bestimmte Ziffer für die Häufigkeit, mit der Homosexualität vorkommt, anzugeben, ist ein

Vorstellung geschaffen haben, also einen Götzen anbeten.

In der „Tagespost“ vom 18. August 2001 schreibt Stephan Baier in der Glosse „Im Blickpunkt“ dazu folgendes:

„Weil die Stellungnahmen des Neuen (wie auch des Alten) Testaments zu Homosexualität alles andere als ‚modern‘ sind und zur Stützung der homophilen Position der evangelischen Kirche (Anmerkung: und auch vieler „Katholiken“) ganz und gar nicht herhalten, darf die Bibel offenbar zu diesem Thema nicht mehr zitiert werden. Statt biblischer Aussagen zimmern sich evangelische Theologen ein ‚biblisches Gesamtzeugnis‘ zurecht, das ihrer vorgefassten Ideologie entspricht. Luthers ‚sola scriptura‘ ersetzen sie blindlings durch ein ‚sola ideologia‘. Was biblisch keinesfalls zu rechtfertigen ist, wird einfach durch eine unbiblische, beliebig interpretierbare Jesus-Fiktion gerechtfertigt. Ein solcher ideologisch konstruierter Jesus als Randgruppen-Fan kann für alles eingesetzt werden, was gerade opportun scheint oder ins jeweilige Weltbild paßt.“

Es gibt noch eine andere Betrachtungsweise. Der christliche Glaube geht davon aus, daß es einen persönlichen Gott gibt, der sich dem Menschen geoffenbart hat. Die katholische Kirche kennt als Quelle dieser Offenbarung die Heilige Schrift und die auf der göttlichen Verheißung beruhende Tradition der Kirche, daß der Heilige Geist sie vor Irrtümern bewahren wird. Die evangelische Kirche kennt als einzige Offenbarungsquelle die Heilige Schrift („sola scriptura“). Wenn diese Offenbarungsquelle nun dem Götzen Zeitgeist geopfert wird, wie das

führende Repräsentanten der evangelischen Kirche Österreichs tun, dann ist wohl der Glaube an die göttliche Offenbarung verloren gegangen. Wie können solche Theologen noch den Anspruch erheben, Christen genannt zu werden?

In seiner Enzyklika VERITATIS SPLENDOR zitiert Papst Johannes Paul II im Zusammenhang mit der Betonung der sittlichen Bedeutung des Leibes und der sich auf ihn beziehenden Verhaltensweise ebenfalls den ersten Korintherbrief des Apostels Paulus, wonach unter anderem Unzüchtige, Götzendiener, Ehebrecher, Lustknaben und Knabenschänder von Gottes Reich ausgeschlossen sind. Wörtlich:

„Diese Verdammung ... zählt als ‚Todsünden‘ oder ‚infame Praktiken‘ einige spezifische Verhaltensweisen auf, deren willentliche Annahme die Gläubigen daran hindert, am verheißenen Erbe teilzuhaben.“

Für katholische Christen gibt es also in der Beurteilung homosexueller Praktiken keinen Spielraum. Die Forderung einer „katholischen“ Laienorganisation nach Segnung eines als Todsünde zu qualifizierenden Verhaltens ist nicht nur unglaublich arrogant, sondern auch schlicht eine Dummheit.

Für Christen ist es keine Frage, daß homosexuelle Menschen als Suchtkranke besonderer Zuneigung bedürfen und daß ihnen der Weg zur Heilung gewiesen werden soll. Es ist auch keine Frage, daß es Aufgabe der Seelsorge ist, sie bei einer der sittlichen Ordnung entsprechenden Lebensführung zu unterstützen bzw. ihnen auf diesem Weg zu helfen, damit sie wie alle anderen Menschen auch die geistlichen Mittel ausschöpfen, um ihre Triebhaftigkeit beherrschen zu lernen. Andererseits muß aber klar sein, daß der christliche Glaube noch mehr verdunsten wird,

vergebliches Unterfangen', schreibt Laumann im ersten Abschnitt eines Kapitels, das er ganz dieser Frage gewidmet hat. Es ist vergeblich, nicht wegen Voreingenommenheit oder weil zu wenige über ihre Homosexualität Auskunft geben, wegen methodischer Probleme oder wegen der Komplexität des Verhaltens, sondern 'weil es von Annahmen ausgeht, die glattweg falsch sind, nämlich dass Homosexualität ein einheitliches Merkmal bei verschiedenen Individuen sei, das über längere Zeit stabil bleibe und einfach gemessen werden könne.' Alle Daten weisen darauf hin, dass Homosexualität kein 'stabiles Merkmal' ist. Zudem fanden die Autoren zu ihrer Überraschung, dass die Instabilität der Homosexualität im Lauf eines Lebens nur in eine Richtung geht: in Richtung Abnahme – und das sehr signifikant. Bulletin

Ehe und Rechtsordnung

Mit zunehmender Sorge beobachten die Bischöfe die in den letzten Monaten geführte Diskussion über die rechtliche Anerkennung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften; sie sind der Überzeugung, dass in diesem Bereich kein Bedarf zur Schaffung eines eigenen Rechtsinstituts besteht. Die Bischöfe machen auf die damit verbundenen Konsequenzen für die Entwicklung der Gesellschaft aufmerksam und verweisen auf einige grundlegende gesellschafts-politische Prinzipien.

Die seit langem in der österreichischen Rechtsordnung verankerten Regelungen bezüglich Unterhaltspflicht, Wohn-, Pensions-, Steuer- und Erbrecht im Zusammenhang mit Ehe und Familie haben ihre Begründung darin, dass der Ehebund eine feste Bindung und Verpflichtung füreinander mit sich bringt und in der Regel einer der Ehepartner mit Inkaufnahme finanzieller Einbußen sich verstärkt den Kindern und der Familie widmet. Dies kommt der ganzen Gesellschaft zu Gute, und die gesetzlichen Regelungen dienen dazu, die wirtschaftliche und

wenn weiterhin Lasterhaftigkeit propagiert und allgemein gutgeheißen wird. Wenn sich die Christen nicht zu einem klaren Bekenntnis und zu einer eindeutigen Stellungnahme durchringen können, dann braucht man an Neu-Evangelisierung gar nicht mehr zu denken. Ein lasterhaftes Volk wird nicht nur dem Christentum ade sagen, es wird früher oder später jedes sittliche Verhalten ablehnen.

Politik und Praxis

Der marxistische Ideologe Gramsci hat das Konzept entwickelt, welches sich die militante Homosexuellenbewegung zu eigen gemacht hat. **Es wird eine nicht bestehende Diskriminierung behauptet, um im Kampf gegen die vermeintliche Benachteiligung einer Minderheit die überkommene Wertordnung zu zerstören.** Was sich vor unseren Augen abspielt, ist Kulturrevolution pur – und kaum jemand durchschaut das Spiel. Die Homosexuellen sind keine Minderheit, sondern suchtkranke psychisch gestörte Menschen, zu deren Krankheitsbild es gehört, daß sie sich das nicht eingestehen wollen. In Wahrheit gibt es keine Diskriminierung, denn Homosexuelle haben alle staatsbürgerlichen Rechte und Möglichkeiten.

Daß sich die Grünen, ein Sammelbecken von Kommunisten und Linksanarchisten, gegen die angebliche Diskriminierung einer Minderheit wenden, paßt in obiges Konzept. Wir wissen auch, daß die SPÖ seit Christian Broda dazu neigt, alle tragenden Fundamente des gesellschaftlichen Zusammenlebens zu zerstören. Stichworte: Ehe, Familie, Lebensschutz. Diese Partei hat sich insgesamt der „Kultur des Todes“ verschrieben, wenn sie es auch vor ihren einfachen Mitgliedern und Wählern gut zu kaschieren weiß. Unerfindlich bleibt, welcher Teufel

Politiker der ÖVP und FPÖ geritten hat, als sie während ihrer Regierungszeit die Förderung und Verbreitung der Homosexualität zu ihrem Anliegen gemacht haben. Damals wurden nämlich zum ersten Mal positive Rechtsfolgen an Homosexualität geknüpft. Der verschwindend kleine Anteil der bekennenden und militanten Homosexuellen in der Bevölkerung wird so oder so weder ÖVP noch FPÖ wählen. Diejenigen, die das Thema Homosexualität als Mittel zum Kampf gegen Ehe und Familie instrumentalisiert haben, stammen ohnehin aus dem Lager der Grünen oder der SPÖ. Das Wahlverhalten der Sympathisanten der Kulturrevolution steht mit Sicherheit fest. Wenn man nun bedenkt, wie sehr die öffentliche Meinung manipuliert wird und daß über den homosexuellen Lebensstil so gut wie niemand informiert ist, dann muß man davon ausgehen, daß die übergroße Mehrheit der Österreicher am § 209 StGB festhalten wollte und insgesamt kein Interesse an der Förderung der Homosexualität und dem Wegfall des Jugendschutzes hatte. Dennoch ist es so gekommen.

Was bewegt also die Politiker, wenn sie nicht selbst gerade zu den 1,5 % Homosexuellen gehören? Haben sie Angst davor, daß ihnen zum Vorwurf gemacht werden könnte, sie würden die „europäischen Werte“ mißachten?

Wenn uns außereuropäische Völker für geisteskrank halten, dann haben sie recht. Geisteskrankheit ist häufig mit Realitätsverlust verbunden und daran leiden vor allem unsere Politiker tatsächlich. Anders ist es nicht erklärbar, daß der sogenannte „Life-Ball“ als Benefizveranstaltung gegen AIDS gilt und die „Love-Paraden“ als Demonstrationen für Toleranz, Freiheit und Menschenwürde. Dabei müßte jedem halbwegs vernunftbegabten Menschen einsichtig sein, daß die Zurschaustellung und Propagierung von Lüsterheit das sicherste Mittel ist, AIDS weiterzuverbreiten.

rechtliche Grundlage für den Bestand von Ehe und Familie zu sichern. Diese Normierungen sind heute genauso wichtig wie in früheren Zeiten, sie sollten sogar verstärkt werden, um das „Ja zu Kindern“ und ihre bestmögliche Betreuung durch die eigenen Eltern zu fördern.

Als Grund für das Drängen auf gesetzliche Anerkennung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften wird meist das Vorliegen einer Diskriminierung angeführt. Hierbei ist

Recht ist es, Gleiches gleich und Ungleiches ungleich zu behandeln. Gleiches ungleich oder Ungleiches gleich zu behandeln schafft dagegen Unrecht. Das ist der elementare Webfehler des Gesetzentwurfs¹. Da eine beliebige Freundschaft oder Partnerschaft sich von Ehe und Familie mit all ihren Lasten und Pflichten wesentlich und absichtsvoll unterscheidet, ist es Unrecht, sie gleichzustellen.

Johannes Dyba, S. 543

grundsätzlich festzuhalten, dass der Gleichheitsgrundsatz unserer Rechtsordnung einerseits gebietet, Gleiches gleich zu behandeln; andererseits verbietet er, Ungleiches gleich zu behandeln. Entscheidend bleibt daher die sachliche Differenzierung zwischen der Ehe als einer auf Dauer angelegten vertraglichen Beziehung zwischen Mann und Frau als Voraussetzung für Zeugung und Erziehung von Kindern einerseits und einer gleich-geschlechtlichen Partnerschaft oder anderen Lebensform andererseits. Bei allem Respekt für homo-sexuell geprägte Personen ist daher festzuhalten, dass homosexuelle Partnerschaften in keiner Weise die gleichen Leistungen und Opfer wie eine Familie auf der Grundlage der Ehe für die Entwicklung der Gesellschaft erbringen. Daher liegt keine Diskriminierung vor, wenn man eine Gleichstellung (oder Fast Gleichstellung) gleichgeschlechtlicher Partnerschaften mit der Ehe ablehnt. Dies bezieht sich auch auf äußere Zeichen und missdeutbare Symbolhandlungen. Eine Registrierung gleich-geschlechtlicher Partnerschaften auf dem Standesamt ist daher grundsätzlich abzulehnen.

Österreichische Bischofskonferenz

November 2007

Vor der Nationalratswahl 2006 hieß es in christlichen Kreisen, man müsse der ÖVP die Stimme geben, um die Homo-„Ehe“ zu verhindern. Nun dürfte sie auf Initiative der ÖVP Gesetz werden. Aber das ist nicht alles. In den Amsterdamer Verträgen werden die EU-Staaten dazu verpflichtet, Homosexualität rechtlich anzuerkennen und „Antidiskriminierungs“-Gesetze zu schaffen, die gläubigen Christen eine freie Meinungsäußerung dazu verbieten. Verpflichtend vorgesehen wird auch das Gender-Mainstreaming, womit aktiv und von Staats wegen die Meinung bekämpft werden soll, daß Gott den Menschen als Mann und Frau erschaffen hat. Diese Gender-Ideologie ist ein Generalangriff auf das christliche Bild von Ehe und Familie und soll den christlichen Glauben an der Wurzel ausrotten.

Es ist höchste Zeit, daß sich genügend Staatsbürger finden, die sich energisch diesem Trend entgegenstellen. Alles, was manchen nach der Lektüre dieses Aufsatzes als Horrorszenario erscheinen mag: Homo-„Ehe“, Verführung von Kindern und Jugendlichen bereits in den Schulen, Einschränkung der Freiheit der Meinungsäußerung bis hin zu Gefängnisstrafen für gläubige Christen, die das Evangelium auch in diesem Punkt ungekürzt verkünden, Adoptionsrecht durch Homosexuelle, Akzeptanz für Pädophilie (also rechtliche und gesellschaftliche Anerkennung von Kindesmißbrauch), all das wird demnächst Wirklichkeit sein.

Dabei ist die derzeitige praktische Lage schon schlimm genug. Die himmelschreiende Perversion wird aus Steuergeldern gesponsert. In Wien muß man um gewisse öffentliche Bedürfnisanstalten einen Bogen machen, wenn man sich nicht aggressiven Annäherungsversuchen Homosexueller aussetzen oder einer öffentlicher Masturbation beiwohnen will. Und wir haben es soweit gebracht, daß ein junger Mann, wenn

er etwa von einem Homosexuellen handgreiflich belästigt wird und aus verständlichem Ekel auf derartige Annäherungsversuche überreagiert, damit rechnen muß, wegen Körperverletzung vor dem Strafrichter zu landen.

Noel Mosen zitiert die gesellschaftlichen Visionen eines „Schwulen-Revolutionärs“ wie folgt:

„Wir werden Sodomie (*gemeint ist Analverkehr. Anm.d.Ü.*) an euren Söhnen betreiben ... Wir werden sie in euren Schulen verführen ... in euren Seminarien, in euren Jugendgruppen ... in eurem Kongreß, überall, wo Männer mit Männern zusammen sind. Eure Söhne ... werden nach unserem Bild neu geschaffen werden; sie werden uns begehren, uns anbeten ... Alle Kirchen, die uns verdammen, werden geschlossen werden. Unsere einzigen Götter sind schöne junge Männer ... Jeder Mann, der von heterosexueller Lust befleckt ist, wird ... aus Positionen, die ihm Einfluß eröffnen, ausgeschlossen werden.“

Vieles, was vor zwanzig Jahren als „Horrorvision“ bezeichnet wurde, ist inzwischen Wirklichkeit geworden. **Wenn die schweigende Mehrheit weiterhin in Lethargie verharret, könnte so die Welt unserer Kinder aussehen.**

Wichtige Information:

Medizin ^{und} Ideologie

Europäische Ärzteaktion

Telefon: +43(0)650 22 80 002

bzw. +49(0)163 6732 888

Postfach 200, A 5010 Salzburg

E-mail: aerzteaktion@aol.com

Internet: www.aerzteaktion.eu

Es gibt keine Diskriminierung homosexueller Paare

Warum die Pläne der österreichischen Regierungsparteien **ÖVP** und SPÖ, ein eigenes Rechtsinstitut für homosexuelle Paare zu schaffen, ungerecht und unbegründet sind.

In vielen Ländern will man, in anderen Ländern hat man bereits ein „Rechtsinstitut“ für homosexuelle Paare eingerichtet. In jüngster Zeit hat sich auch die Österreichische Volkspartei (**ÖVP**) bemüht, in dieser Frage dem sozialistischen Koalitions-Partner entgegenzukommen, und hat deswegen den berühmten „ersten Schritt“ getan, dem vermutlich andere Schritte früher oder später folgen werden. Das Thema wird von der mächtigen, international agierenden „Homo-Lobby“ in den Medien so vorangetrieben, dass sich kaum eine Partei mehr getraut zu widersprechen und lieber das Risiko auf sich nimmt, Wählerstimmen, vor allem christliche, zu verlieren.

Keines der Argumente hält einer kritischen Prüfung stand

Eingeleitet wird die Forderung nach einer Art „Homohe“ immer und überall mit dem edlen, einleuchtenden Prinzip: Wir wollen alle Diskriminierung, jede Benachteiligung ausmerzen. Wer wollte dies nicht und getraute sich das auch noch zu sagen? So auch das Programm der **ÖVP** in ihrem Perspektiven-Papier: Gerechtigkeit für homosexuelle Paare soll durch die Einrichtung eines Rechtsinstituts erreicht werden, das den Betroffenen „Rechtssicherheit“ geben wird. Es soll sich zwar von der Ehe deutlich unterscheiden, aber doch manche Elemente des Eherechts enthalten. Erstaunlich ist, dass das Dokument kein Wort darüber sagt, worin denn die „Diskriminierung“ oder „Benachteiligung“ bestehen. Unscharf spricht es vom „Bedürfnis“ der Betroffenen, die sich „für ihre Lebenssituation Rechtssicherheit“

wünschen, weil sie „füreinander Verantwortung übernehmen wollen“. Nicht gesagt wird, worin die „Rechtsunsicherheit“, die man beseitigen will, bestehen soll. Dann ist die Rede von „Erbrecht“ und „Sozialversicherungsrecht“, das für homosexuelle Paare wie für Ehepaare gelten soll. Besteht in diesen Bereichen die gemeinte „Rechtsunsicherheit“, die man beseitigen will?

Weil nicht zu erkennen ist, worauf der Vorschlag wirklich abzielt und alle angeführten Argumente einer kritischen Sichtung nicht standhalten, muss man sagen: Es gibt keinen Handlungsbedarf im Sinn einer rechtlich gesicherten homosexuellen Partnerschaft, weil es keine

Diskriminierung homosexueller Paare gibt. Menschen mit homosexuellen Neigungen haben in Österreich alle Rechte österreichischer Staatsbürger und sollen sie haben! Für Sonderrechte und Privilegien hingegen gibt es keinen Grund. Es gibt auch keine „Rechtsunsicherheit“, der Menschen mit homosexuellen Neigungen im Unterschied zu allen anderen Österreichern ausgesetzt wären.

Begründet das „Bedürfnis“ der Betroffenen einen Handlungsbedarf für den Gesetzgeber? Worauf bezieht sich dieses „Bedürfnis“ wirklich? Ist es das Bedürfnis nach materieller „Begünstigung“? Dieses „Bedürfnis“ haben ziemlich viele Menschen, um nicht zu sagen alle, aber es wäre lächerlich zu denken, ein Bedürfnis nicht zu erfüllen wäre ipso facto ungerecht.

In Diskussionen wird regelmäßig das Beispiel des Besuchsrechtes genannt: Der Partner in einer homosexuellen Beziehung könne seinen Freund im Spital nicht besuchen. Wer so argumentiert, scheint in einem anderen Land, nicht in Österreich zu leben: Erstens werden Krankenbesuche praktisch nicht kontrolliert,

außer auf bestimmten Stationen. Dort aber genügt ein Wort des Kranken oder ein unterschriebener Zettel, im Notfall notariell beglaubigt –

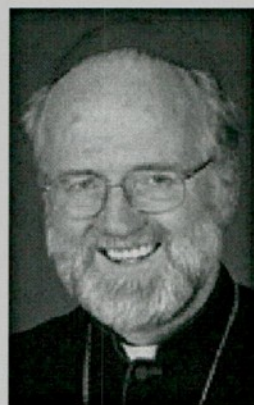
und die Türe öffnet sich.

Bleibt noch das Erbrecht und Sozialversicherungsrecht: Die Erbschaftssteuer läuft aus, ist also abgeschafft und kein Thema mehr. Was aber die Sozialversicherung und einen Pflichtteil am Erbe betrifft: Zwei Männer, die zusammen leben, können beide arbeiten gehen. Also sind sie ohnehin finanziell besser gestellt sowohl als diejenigen, die allein leben, als auch als Eltern, die für Kinder zu sorgen haben.

Geht es darum, dass zur Pflicht wird, was ohnehin gewollt ist?

Darüber hinaus können die beiden homosexuellen Partner, jeder für sich, die nötigen Versicherungsjahre selbst erwerben. Dass eine Frau bei ihrem Mann mitversichert ist, ist ja nur darin begründet und nur deswegen gerecht, weil sie wegen der für die Allgemeinheit so wichtigen Erziehung der Kinder eine Zeit lang keiner Erwerbsarbeit nachgehen kann. Diese Begründung fällt bei homosexuell lebenden Menschen weg. Warum sollten also andere Menschen für sie mitzahlen und ihre fehlenden Einzahlungen in den gemeinsamen Topf ersetzen? Ihre Homosexualität stellt keinen Nutzen für die Allgemeinheit dar, sondern eher im Gegenteil: homosexuelle Aktivitäten bergen ein Gesundheitsrisiko in sich, wie es für andere Menschen nicht besteht.

Die **ÖVP** will Ungerechtigkeit und Diskriminierung beseitigen? Wenn



Weibbischof Dr. Andreas Lamm

sie das geplante Rechtsinstitut schaffen sollte, schafft sie auf jeden Fall ein neues Unrecht: Was ist mit all den anderen Österreichern, die eine solche mit Vorteilen verbundene „Partnerschaft“ eingehen und „Verantwortung für einen anderen Menschen übernehmen“ wollen? Hilft ihnen die „öffentliche Hand“ nur, wenn sie dabei homosexuelle Beziehungen pflegen? Darf man sie diskriminieren, wenn sie dies nicht wollen?

Oder geht es bei dem geplanten Gesetz nur darum, dass das zur Pflicht wird, was ohnehin gewollt ist? Denn das Partei-Papier spricht auch von den Pflichten derer, die in dem neuen Rechtsinstitut leben wollen, und sagt: Die Partner „verpflichten sich zur gemeinsamen Lebensführung und zum gegenseitigen Unterhalt“. Brauchen sie dafür ein Gesetz? Das tun auch viele andere Menschen ohne Ehe und ohne Rechtsinstitut: gemeinsam leben und einander erhalten. Müsste dieses Rechtsinstitut deshalb nicht für alle offen sein, die eben das wollen?

Aus dem Umstand, dass das Dokument der **ÖVP** keine anderen, besseren (oder weniger schlechten) Gründe für die Errichtung eines solchen Partnerschafts-Gesetzes nennt als die genannten, ist zu schließen: Es gibt keine anderen Gründe, sonst hätte man sie sicher genannt!

Mit Religion hat das alles nicht unmittelbar zu tun, sondern zunächst einmal nur mit gesundem Hausverstand und Rechtsempfinden. Geschähe den homosexuellen Menschen wirklich Unrecht, sollten und würden Christen „Gerechtigkeit für alle“ fordern, nicht nur für die katholische oder religiös denkende Bevölkerung. Denn vor dem Gesetz sind alle Bürger gleich und sollen, von besonderen Gründen abgesehen, auch gleich behandelt werden. Schlimm, dass jetzt auch Christen dafür blind sind.

Jede Ungleich-Behandlung eines Bürgers muss einleuchtend begründet sein: vom Allgemeinwohl her oder in Hinblick auf seine Notlage, besonders wenn sie unverschuldet ist. Der Umstand, dass jemand homosexuell lebt, stellt aber weder einen Nutzen für die Allgemeinheit dar noch handelt es sich dabei um eine Not, die abzufedern Aufgabe der Allgemeinheit wäre. Darum bekämpfen **CHRISTEN** dieses geplante Gesetz: Erstens, weil es dafür keine Begründung gibt, zweitens weil es wirkliche Ungerechtigkeiten schaffen würde, drittens, weil es trotz aller verbaler Abgrenzungen und Beteuerungen der Sache nach die homosexuelle Partnerschaft ein Stück weit der Ehe gleichstellt.

Dies tut es auch optisch und damit im Bewusstsein der Menschen dadurch, dass es die homosexuellen Partner zum Standesamt schickt. Durch all das relativiert das geplante Rechtsinstitut für homosexuelle Paare Ehe und Familie. Von diesen aber hängen die Existenz und das Wohl des Staates weitgehend ab. Dass sich dieser Einsicht Atheisten, ideologisch verblendet, widersetzen, ist absurd genug, aber dass jetzt auch Christen anfangen dafür blind zu werden, ist schlimm.

Wb Andreas Laun in TP , 24.11.07

Bitte, protestieren Sie gegen das Umfallen der **ÖVP und gegen das geplante Gesetz:**

ÖVP -Bundespartei
Lichtenfelsgasse 7
1010 Wien
Tel.: (01) 40126-0
Fax: (01) 40126-109
E-Mail: > webmaster@oevp.at, >
email@oevp.at
Bundesparteibmann:
> Mag. Wilhelm Molterer

ÖVP Niederösterreich
Ferstlerg.4, 3100 St. Pölten,
E-Mail: vp.direkt@vpnoe.at.

ÖVP Steiermark
8011 Graz, Karmeliterplatz 6/1
Tel.: 0316/60744-0
Fax: 0316/60744-4165
E-Mail: office@stvp.at
www.stvp.at
Landesparteibmann
Hermann Schützenhöfer
E-Mail: hermann.schuetzenhoefer@stvp.at
Fax: 4125

Nach der Lehre der Kirche kann die Achtung gegenüber homosexuellen Personen in keiner Weise zur Billigung des homosexuellen Verhaltens oder zur rechtlichen Anerkennung der homosexuellen Lebensgemeinschaften führen. Das Gemeinwohl verlangt, dass die Gesetze die eheliche Gemeinschaft als Fundament der Familie, der Grundzelle der Gesellschaft, anerkennen, fördern und schützen. Die rechtliche Anerkennung homosexueller Lebensgemeinschaften oder deren Gleichsetzung mit der Ehe würde bedeuten, nicht nur ein abwegiges Verhalten zu billigen und zu einem Modell in der gegenwärtigen Gesellschaft zu machen, sondern auch grundlegende Werte zu verdunkeln, die zum gemeinsamen Erbe der Menschheit gehören. Die Kirche kann nicht anders, als diese Werte zu verteidigen, für das Wohl der Menschen und der ganzen Gesellschaft.

Kongregation für die Galubenslehre 03.06.2003

PRO VITA

Bewegung für Menschenrecht auf Leben

A-3040 Neulengbach, Rathausplatz 108
 Telefon 027 72/528 44, Telefax 027 72/546 90
 Email verein@provita.at
Danke für die Nachdruckerlaubnis!



Kann eine homosexuelle Beziehung eine Ehe sein?

Gerard J.M. von den Aardweg
 Seite 235ff
 in

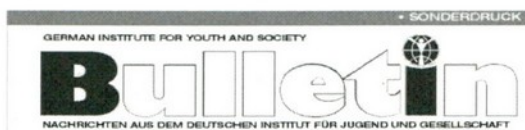
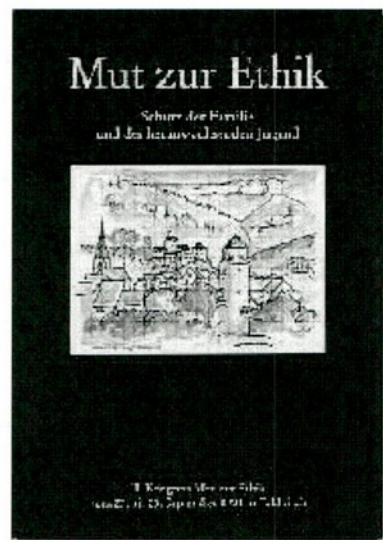
Die Tagespost

Katholische Zeitung für Politik, Gesellschaft und Kultur

Verlag: Johann Wilhelm Naumann
 Postfach 5460, D-97004 Würzburg
 Telefon (09 31) 3 08 63-0
 Fax: (09 31) 3 08 63-33

VISION

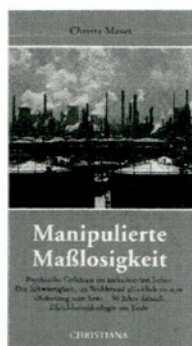
Elisabethstraße 26
 A- 1010 Wien
 +43/1/586 94 11
vision2000@aon.at



Adresse
 Deutsches Institut
 für Jugend und Gesellschaft (DIJG)
 German Institute for Youth and Society
 Postfach 1220, D-64382 Reichelsheim
 Tel. 06164/9308-211, Fax: 06164/9308-30
institut@digj.de, www.dijg.de



€ 17,30



€ 13,20

WEG DER VERSÖHNUNG
 VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER
 EINHEIT UND ZUSAMMENARBEIT
 UNTER CHRISTEN IN ÖSTERREICH
 Informationen zum Thema Homosexualität
 Boltzmanngasse 9, A-1090 Wien
 E-Mail: WegDerVersoehnung@rundertisch.at,
www.rundertisch.at



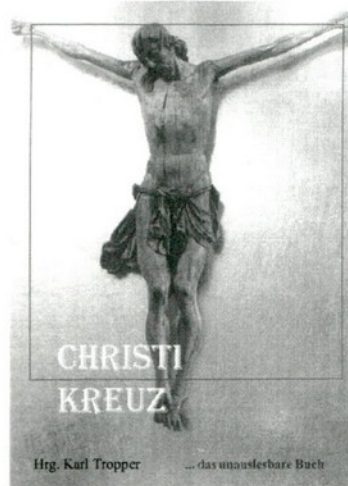
Seitenangaben bei den Texten



Bestell- und „Preisliste“

—	1 Paket (150 Stück)	€ 75,-- + Porto
—	11 Stück	€ 9,--
—	20 Stück	€ 16,--
—	30 Stück	€ 25,--
—	40 Stück	€ 30,--
—	50 Stück	€ 35,--
—	70 Stück	€ 50,--
—	100 Stück	€ 55,--
—	1000 Stück	€ 225,--

Bestelladresse: Röm.-kath. Pfarramt, Am Kirchplatz 5,
 8423 St. veit am Vogau, Tel.: 03453/2503, Fax: -1,
 e-mail: st-veit-vogau@utanet.at



€ 25,--